

Schwerpunktthema: Grünanlagen im Bezirk

Ach, ist die Wiese schön grün

Die Zukunft des Landwehrkanals beginnt im Herbst

Lasst uns endlich auf das Tempelhofer Feld

Nach dem erfolgreichen Volksentscheid zur Schließung von Tempelhof verfolgt der Senat eigene Pläne bei der Nachnutzung des Tempelhofer Feldes, er will neues Planungs- und Baurecht schaffen.

Noch häkelt der Senat Luftmaschen. Eine Abteilung möchte Grundstücke verkaufen, und Geld in die Haushaltskasse spülen. Aber glücklicherweise interessiert sich kein Investor für neue Wohn- oder Gewerbegrundstücke am Tempelhofer Feld. Ein anderer Bereich möchte die Grundstücke als Columbiaquartier im neuen FNP (Flächennutzungsplan, Grundlage für Baurecht gebende Bebauungspläne) aufwerten. In seiner Phantasie lassen sich Wohnbauten auf dem Tempelhofer Feld mit dem Bergmannstraßen-Kiez verbinden. Für die neuen Quartiere rund ums Feld soll es eine ordentliche Parkanlage geben. Dafür will der Senat 2019 eine Internationale Gartenbauausstellung (IGA) ausrichten, sollte die Bewerbung Erfolg haben.

Die Meinungen und Vorschläge der Anwohnerinnen und Anwohner interessieren den Senat offensichtlich nicht. Eine Senatsabteilung zeigte sich zwar aufgeschlossen und bat die Öffentlichkeit im vergangenen Jahr per Internet um Nutzungsvorschläge für das Tempelhofer Feld. Die Auswertung hatte aber keine Konsequenzen. Ebenso folgenlos war der Widerspruch des Bürgermeisters Franz Schulz gegen die Senatsplanung des Columbiaquartiers im Norden des Tempelhofer Feldes, vor und in seinem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Womöglich bleiben auch die kritischen Einwände der Bürgerinnen und Bürger der letzten Wochen gegen den FNP wirkungslos.

Tempelhof für alle

Das Interesse der Anrainerbezirke Tempelhof-Schöneberg, Neukölln und Friedrichshain-Kreuzberg am Tempelhofer Feld ist einfach zu beschreiben: Die riesige Freifläche soll sofort für Sport und Freizeit Zwecke geöffnet und von allen genutzt werden können. Der Mangel an verfügbaren Flächen ist groß, die Parks sind überlaufen, Sportplätze überbelegt, Platz für Natur-Abenteuer gibt es viel zu wenig. Hinzu kommt die Qualität einer riesigen Freifläche für die Natur und die Stadtökologie, und nicht zuletzt für das persönliche Erlebnis. Bauflächen dürfen die ökologische Qualität nicht mindern.

Im Frühjahr dieses Jahres haben die bündnisgrünen Anrainer-Bezirksver-

bände zwei Veranstaltungen im TAZ-Café durchgeführt. Die erste Veranstaltung, Ende März, zeigte, dass der Schutz von Biotopen (Flora und Fauna) und die öffentliche Nutzung als Stadtpark sich nicht gegenseitig ausschließen. Die zweite Veranstaltung widmete sich dem Thema Bürgerbeteiligung und Bürgerverantwortung bei der Planung und Pflege von Grün- und Freizeitanlagen, zum Beispiel als Natur-Erlebnis-Raum wie es ihn schon am Columbiadamm auf der kleinen, ehemaligen Gartenbauamtsfläche zu bewundern gibt. Aber Zugeständnisse des Senats in Form von Zwischennutzungen bis zur Errichtung der IGA in 2019 reichen nicht aus. Das Engagement der Anwohnerinnen und Anwohner ist für die Rolle des Lückenbüßers zu wertvoll.

Das Tempelhofer Feld ist bis heute, zehn Monate nach der Beendigung des Flugbetriebs, noch immer nicht für die breite Öffentlichkeit begehbar und nutzbar.

Sinnvoll investieren – Die Wiese nutzbar machen

2,5 Millionen Euro hat der Polizei-Einsatz gekostet, als die Squat-Initiative und andere am 20. Juni 2009 zum Besetzen des Tempelhofer Feldes aufrufen. Wozu diese Geldverschwendung? Zum Vergleich: 1 Mio. Euro kostete ein Kilometer Super-Zaun für die G8 in Heiligendamm. Für 2,5 Mio. Euro hätten schätzungsweise 5 bis 10 km Flughafenzaun ersetzt werden können, genug, um die vorhandenen Sport- und Freizeitanlagen im Norden des Tempelhofer Feldes für alle zugänglich zu machen. Das wäre konstruktiv gewesen, der Polizei-Einsatz war das nicht!

Eine weitere Möglichkeit: Solange eine „bauliche Maßnahme“ nicht möglich erscheint, könnten vom Senat Radtouren und organisierte Spaziergänge über das Tempelhofer Feld finanziert werden!

Im Juli haben wir mit einigen Anwohner-Initiativen und der Grünen Jugend Sonntagsdemos in Neukölln zwischen Hermannstraße und Oderstraße, längs des Zauns des ehemaligen Flughafengeländes durchgeführt. Das Ziel: Der Senat soll uns, die Anwohnerinnen und Anwohner, endlich auf das Gelände lassen! Nach der Sommerpause, im September, machen wir weiter. Im Jahre 2011 sind Neuwahlen - die „Wiese“ bleibt unser Thema. Wir freuen uns, wenn Du mit dabei bist!

Erika Romberg

Gegen neue Rampen am Luisenkanal



Wenn es den bestehenden barrierefreien Weg mit dem heute vorhandenen bequemen Gefälle nicht gäbe, müsste er erfunden werden.

Durch den Verzicht auf Treppenanlagen in der Hauptwegführung ist es bei dem entstandenen moderaten Gefälle nicht mehr erforderlich, dass Gebbehinderte separate Rampen nutzen müssen. Sie sind im Kreise aller GrünanlagennutzerInnen voll integriert.

Leserbrief mit Foto: Jörg Burkhardt

Zwei Jahre nach den heftigen Auseinandersetzungen um die Bäume am Landwehrkanal wird im Herbst 2009 mit der Sanierung des Maybachufers begonnen. Die Baumaßnahmen werden voraussichtlich zehn Jahre dauern.



Grüne auf der Paddelparade

Foto: ck

Mit der Zweiten Paddelparade machten die Anwohnerinnen und Anwohner im Sommer noch einmal darauf aufmerksam, dass bisher nicht alle ihrer Forderungen erfüllt wurden. Die Bäume am Ufer sind weitgehend gesichert. Für die Bauarbeiten wurde verabredet, die notwendigen Eingriffe an den Bäumen erst nach Rücksprache mit dem von den Baumschützern benannten Gutachter Dr. Barsig vorzunehmen. Das für den Landwehrkanal zuständige Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) verzichtet zudem auf die ursprünglich beabsichtigte umfassende Sanierung und Wiederher-

stellung der Lenneschen Konzeption, was unzählige Bäume gekostet hätte.

Weitere Forderungen bleiben aktuell

Die anstehenden Arbeiten werden stattdessen im Rahmen der Erhaltung durchführt. Das heißt, Arbeiten werden nur dort vorgenommen, wo es notwendig ist. Ein Planfeststellungsverfahren und eine Umweltverträglichkeitsprüfung sollen allerdings durchgeführt werden.

Keine Berücksichtigung fanden bisher Forderungen zur Verbesserung

Pamukkale – Der Zaun kommt weg

Der jahrelang unbefriedigende Zustand am Pamukkale-Brunnen im Görlitzer Park wird noch in diesem Jahr ein Ende haben. Das Bezirksamt richtet die Fläche kurzfristig für die Öffentlichkeit her.



Entwurf: Markus Meybauer, Julia Hartmann, BjörnVoigt, Henrie

Nachdem der jahrelange Streit um die Verursachung der erheblichen Schäden am Pamukkale-Brunnen rechtskräftig abgeschlossen ist, beginnt in einem ersten Schritt noch in diesem Herbst die Öffnung der seit Jahren mit Bauzäunen abgesperrten Fläche. Als kurzfristige Lösung werden die bröselnden Steine und die drei größeren Aufbauten abgeräumt.

Ideenwerkstatt zur weiteren Gestaltung

Die Betonstufen im mittleren Bereich werden als Sitzgelegenheit zur Verfügung gestellt. Die Seitenbereiche werden mit Rasen bepflanzt. Bereits im August fand die Ausschreibung für diese

Arbeiten statt und noch im September wird der Rasen gepflanzt. Zum Anwachsschutz werden dann die seitlichen Bereiche noch einige Wochen eingezäunt bleiben müssen. Die notwendigen Gelder für die Maßnahme stehen bereit. Durch diese kurzfristige Umgestaltung wird das ehemalige Brunnennareal endlich wieder für alle nutzbar.



Entwurf: Anja Werner, Kathleen Gutschmann

Bei der dazu durchgeführten AnwohnerInnenversammlung im Sommer 2009 kündigte die zuständige Stadträtin Jutta Kalepky (von den Grünen benannt) an, dass eine Ideenwerkstatt zur mittelfristigen Gestaltung des Bereichs eingerichtet werden soll.

Diskutiert werden muss dabei, ob der Brunnen wieder aufgebaut oder die Fläche vollkommen anders genutzt werden

der Wasserqualität. So wird es auch weiterhin zum jährlichen Fischsterben nach starken Sommergewittern kommen. Grund hierfür ist die Berliner Mischwasserkanalisation, die zu Einleitungen ungefilterter Abwässer in den Landwehrkanal führt. Außerdem wird es durch den starkem Ausflugsschiffsverkehr nach wie vor zu erheblichen Schadstoffausstößen aufgrund fehlender Grenzwerte und Filtertechnik kommen. Immerhin werden an der Schleuse Lohmühle nunmehr Luftmessungen vorgenommen. Auch Forderungen nach einem Gesamtkonzept zur Verbesserung der Naherholungsfunktion durch beidseitige, kreuzungsfreie Geh- und Radwege, bessere Anlagemöglichkeiten für Paddler sowie Größen- und Geschwindigkeitsbeschränkungen für die Schiffe sind unerfüllt geblieben.

Skepsis bleibt angebracht

Skeptisch stimmt neben den überaus schlechten Anfangserfahrungen mit dem WSA, dass die Betonquader am Tempelhofer Ufer entgegen mehrfacher Ankündigungen immer noch nicht entfernt wurden. Es wird also darauf ankommen, dass die Anwohnerinnen und Anwohner weiterhin kritisch die Planungen verfolgen und sich nicht in trügerischer Sicherheit wähnen. Hoffentlich behalten am Ende nicht jene Recht, die das umfangreiche Mediationsverfahren als von vornherein auf die Abstumpfung des BürgerInnenengagements gerichtet begriffen haben.

Dirk Behrendt, Mitglied des Abgeordnetenhauses

soll. Die jetzigen Baumaßnahmen verhindern eine spätere Wiederherstellung des Brunnens jedenfalls nicht, vor allem die Wassertechnik wird weitgehend unberührt gelassen. Noch im Spätsommer findet das erste Treffen mit allen Interessierten statt.

Bleibt zu hoffen, dass die unrühmliche Geschichte des Peter-Strieder-Gedächtnisbrunnens sein vorläufiges Ende findet und der Görlitzer Park endlich wieder in allen seinen Bereichen von der Kreuzberger Öffentlichkeit genutzt werden kann.

Dirk Behrendt, Mitglied des Abgeordnetenhauses

Die Plakatmotive zum Görlitz entstanden im Wintersemester 08/09 an der Beuth-Hochschule für Technik Berlin im Studiengang Druck- und Medientechnik



Entwurf: Angelo Bern, SarahKaul, Ada Rühring